

Die Zahl dieser kleinsten Stätten stieg bis ins 19. Jahrhundert im Vergleich zu den Altsiedlern unverhältnismäßig stark an. Seit dem 17. Jahrhundert begann außerdem die Schicht der landlosen Einlieger oder Heuerlinge immer weiter anzuwachsen, die in bäuerlichen Nebengebäuden oder kleinen Pachtkotten in ärmlichsten Verhältnissen leben mußten²⁵.

Die Landesherrschaft bemühte sich, dem großen Bedarf an Siedlungsland nachzukommen, indem sie die Besiedlung der Marken mit allen Mitteln unterstützte und die Erschließung wenig fruchtbarer Ödlandflächen, wie z. B. der Pivitsheide westlich Detmolds (seit etwa 1600), förderte. Seit dem 17. Jahrhundert wurde die kärgliche Sand- und Heidelandschaft der Senne besiedelt (Gründung Haustenbecks 1659). Die Besiedlung der Senne, die für die ersten Siedler mit schwerer Not und Entbehrungen verbunden war, erlebte ihren Höhepunkt nach der Gründung Augustdorfs durch den Grafen Simon August um 1780²⁶.

Im Zuge der Agrarreformen zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die Gemeinheiten (Marken) der Dörfer aufgeteilt, die bis dahin von allen hudeberechtigten Bauern und Köttern (Markgenossen) eines Dorfes gemeinsam als Hudeland (Waldweide) genutzt wurden. Bei der Gemeinheitsteilung (Markenteilung) bekam jeder Berechtigte einen, seinen alten Nutzungsrechten entsprechenden Anteil zugeteilt²⁷. Daher erhielten die Altsiedler den weitaus größten Anteil, während viele der jüngeren Neusiedler und vor allem die landlosen Einlieger leer ausgingen. Viele Bauern verkauften Teile ihrer oft weit vom Hof entfernten Anteile an Neusiedler oder errichteten dort Pachtkotten. Diese jüngsten Neusiedlerstellen, besonders die zahlreichen Ziegler- und Industriearbeiterhäuser, die am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, führten zu einer verstärkten Zersiedelung des westlippischen Streusiedlungsraumes.

In seiner Besiedlungsstruktur (und auch in seinen Hausformen) erweist sich Lippe als geographisches Grenzgebiet²⁸. Durch Lippe verläuft die Westgrenze der hochmittelalterlichen Wüstungen und die Ostgrenze der neuzeitlichen Streusiedlung. Es bildet das westlichste Verbreitungsgebiet der Waldhufensiedlungen und der großen Haufendörfer, die nur im lippischen

Südosten vorkommen. Zugleich ist es östliches Vorkommen der Einzelhöfe mit Kampfleur, wie sie in Westfalen verbreitet sind. Mit seinen lockeren Gruppensiedlungen mit Blockstreifenflur aus der frühmittelalterlichen Rodeperiode (-trup und -hausen-Orte) steht es zwischen den alten Drubbel-Siedlungen mit Langstreifenflur (Esch) des nördlichen und westlichen Westfalens und den ausgeprägten Ackerbauernhöfen mit Gewinnflur und Flurzwang des Oberwesergebietes und Südniedersachsens.

Siedlungsarchäologische Befunde

Über das Aussehen der lippischen Siedlungen und Bauerngehöfte im frühen und hohen Mittelalter liegen bisher nur wenige archäologische Befunde vor: Eine Fundamentgrabung an der Stelle des 1957 abgebrochenen alten Zweistöckerhauses²⁹ auf dem Kuhlhof in Kohlstädt erbrachte wenige greifbare Ergebnisse³⁰; Unter dem Wandfundament eines mutmaßlichen Vorgängerbaues des 15. Jahrhunderts fanden sich Reste einer Werkhütte in Pfostenbauweise, die möglicherweise aus dem 14. Jahrhundert stammt und der Eisenverarbeitung diente.

Aufschlußreichere Befunde kamen bei der Ausgrabung der mittelalterlichen Gewerbesiedlung „Barkhof“ im Emmertal bei Schieder zutage, die nach der gefundenen Keramik vom 12. bis ins beginnende 15. Jahrhundert bestanden hat³¹. Neben kleinen Grubenhäusern und Pfostenspeichern fanden sich verschiedene Gebäudetypen, die den Übergang vom Pfosten- zum Ständerbau erkennen lassen: Zum Teil wurden die Reste älterer Pfostenbauten von Steinfundamenten überlagert. Neben Reihen von Fundamentsteinen im Abstand von etwa 2 Metern, die auf schwellenlose Ständerbauten mit Riegelverzimierung schließen lassen, wurden durchlaufende Fundamentmauern gefunden, auf denen offenbar bereits Schwellenbauten gestanden hatten. Es handelte sich um Handwerkerhäuser mit einschiffigem, zwei- bis dreiräumigem Grundriß in Verbindung mit Essen, Ofenanlagen und Schmiedeplätzen. Daneben gab es auch größere, mehrschiffige Pfostenbauten, die als „Arbeitshallen von Töpfereien“ gedeutet werden. Eine genaue Auswertung dieser interessanten Befunde steht allerdings noch aus.

IV. Zur ländlichen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Die differenzierte Sozialstruktur der ländlichen Bevölkerung Lippes beruhte in erster Linie auf dem Siedlungsalter und der Besitzgröße der Stätten. Wie in weiten Teilen Westfalens und Niederdeutschlands wurde auch in Lippe unterschieden zwischen den größeren Voll- und Halberbenhöfen (Spännerhöfen); die zusammen mit den Erbköttern (Viertelern) die Altsiedlerschicht der Orte bildeten, und den Mark- und Kleinköttern mit geringem Landbesitz, die ebenso, wie die landlosen Einlieger und Heuerlinge, seit dem 16. Jahrhundert stark zunahmen.

Die Mehrzahl der lippischen Höfe unterstand „meierstädtischem“ Recht (Meierrecht), was in den Salbüchern immer wieder hervorgehoben wurde. Dabei hatten der Titel „Meier“ und die Bezeichnung „Meierhof“ ihre ursprüngliche Bedeutung eines grundherrlichen Ober- und Haupthofes („Meier“ $\triangleq$ major, der Obere, Vorgesetzte), schon weitgehend verloren. Ein-

ge der großen „Amtsmeierhöfe“ mit Amtsfunktionen waren später zu Domänen und Rittergütern umgewandelt worden (z. B. Domänen Bexten, Dahlhausen, Rittergut Niederbarkhausen). Das Wort „Meier“ war zu einer allgemeinen bäuerlichen Berufsbezeichnung geworden, mit der seit dem 16. Jahrhundert zahlreiche Familiennamen gebildet wurden³², was aber keinen rechtlichen Sonderstatus mehr bedeuten mußte. Nach dem lippischen Meierrecht war der Hof Eigentum des

²⁵ M. Kuhlmann 1954, S. 36 – 38 und Tab. 2 (Zahl der Einlieger in d. lipp. Ämtern 1648 – 1769).

²⁶ M. Kuhlmann 1954, S. 57–59.

²⁷ H. Hunke 1931, S. 72; W. Pfaff 1957, S. 38 ff.

²⁸ H. Hunke, S. 9, J. Schepers 1960, S. 367.

²⁹ Hausgefüge im Freilichtmuseum Detmold eingelagert, vgl. Anm. 60.

³⁰ F. Hohenschwert 1978, S. 82 ff.

³¹ F. Hohenschwert 1983, S. 112.

³² vgl. Entstehung der Namen Lakemeyer (S. 25) und Tünnermeier (S. 209).